

Vom Ei ins Universum

Die Galerie A@tlantis in Untertürkheim zeigt mit „Stars“ die erste große Retrospektive mit Werken von Tobias Hauser

VON ELKE EBERLE

Stuttgart – Seine Arbeiten sind politisch, konsequent und unbequem. Tobias Hauser fordert von jedem, Verantwortung für sich selbst und sein Tun zu übernehmen, und er setzt dem Staat, der Zeit und sogar dem Tod eine hölzern verzweigte oder in Zinn und Silber gegossene Schönheit entgegen. Zu sehen ist die Retrospektive unter dem lakonischen Titel „Stars“ mit Arbeiten aus den letzten 25 Jahren jetzt im Schauraum der Galerie A@tlantis in Stuttgart-Untertürkheim.

Er ist nicht richtig zu sehen, und doch ist er da. Ein kleines Foto im Eingangsbereich der Galerie zeigt Hans-Jürgen Müller versteckt hinter einer Arbeit von Gerhard Richter. Der berühmte, vor sechs Jahren verstorbene Stuttgarter Galerist und seine Frau Helga lebten ihre Idee, dass Schönheit, die Auseinandersetzung mit Natur, Philosophie und Kunst die Menschen und damit die Welt verändern könne, in ihrem Kunstort Mariposa auf Teneriffa.

Galerist und Utopist

Als Galerist und Utopist unterstützte Müller viele Künstler und sammelte deren Werke. Einer von ihnen ist Tobias Hauser. Jetzt ehrt die von Helga Müller geführte Galerie A@tlantis in ihrem retrospektiven Blick den Wahlberliner. Es ist keine Werkschau, die alle Facetten zeigen will. Vielmehr präsentiert sie Aspekte, ausgehend von der ersten Arbeit, die Hauser eigens für die Ausstellung in der damaligen Galerie Müller fertigte. In der Skulpturengruppe „Die Klasse“ sind vier große Denker versammelt. Alle vier sind Hausers Helden. Es sind Michel Foucault, Joseph Beuys, James Joyce und Samuel Beckett. Ihre hölzernen Porträtbüsten sind klein und hutzelig oder groß und kraftstrotzend und auf kleinen Schultischen angeordnet. Neben ihnen stehen und liegen, ebenfalls auf Schultischen, abstrakte, surreale Figuren, Denkmodelle wie Sprechblasen.

1959 wurde Tobias Hauser in München geboren, er studierte an der Stuttgarter Kunstakademie bei



Kunst brütet Politisches aus: 1999 schnitzte Tobias Hauser sein „Preußisches Nest“.

Foto: Galerie

dem Maler K.R.H. Sonderborg und dem Bildhauer Alfred Hrdlicka. Hauser tauchte in Stuttgart kurz in die radikale Szene ein, brach aber bald mit den anarchistischen und autoritären Polit-Gruppen und zog 1983 nach Wien. Zwei Jahre später zog er weiter, dieses Mal nach Berlin-Kreuzberg, wo er noch heute seine konsequente Melange von Politik und Kunst lebt. Seine Arbeiten setzen sich mit Traditionen und Konventionen auseinander, mit der Geschichte und aktuellen Ereignissen der Weltgeschichte, Machtstrukturen, dem Begriff von Arbeit und Konsum.

Seit dem Ende der 1980er-Jahre tauchen in seinen Arbeiten immer wieder Symbole der Macht auf, Waffen und brachiale Werkzeuge. Er überhöht und deformiert sie, einige neuere Beispiele sind auch in der Ausstellung zu sehen. Etwa der

Bronzeguss „In Zeiten der Ruhe“ von 1995: Eine Motorsäge mit einem Sägeblatt aus Lorbeerblättern trägt die Wortmarke „Arbiter“, das Signet Hausers. In diesem Begriff scheint nicht nur die sofort assoziierte Bedeutung Arbeiter auf, sondern auch das englische arbiter (Schiedsmann, Schlichter).

Die Skulptur schlägt in der Ausstellung den Bogen zu weiteren Arbeiten – zu einem kleinen Zelt in den Weiten eines unbekanntes Universums oder zum Haus „Walden“ von 2006. Es ist das Neusilber-Guss-Modell eines exakten Nachbaus der Blockhütte des Philosophen Henry David Thoreau, die Hauser im Jahr 2002 mitten auf den Potsdamer Platz in Berlin platziert hatte. Hauser beherrscht die kleine Form ebenso wie die große. Aus Lindenholz fertigte er in einer Serie überdimensionierte Griffe

von Pistolen und zielt so künstlerisch auf den Fetisch Waffe und omnipotente Macht.

Im Jahr 1999 legte Tobias Hauser in ein geschnitztes „Preußisches Nest“ ein vollkommenes Ei – wer mag sich vorstellen, welche Kreatur sich darin noch versteckt und entwickelt. Hauser hat einige seiner Arbeiten dem Projekt und der Idee Mariposa gewidmet, zwei Skulpturen sind auch auf Teneriffa. Immer wieder wirft Hauser mit seinen Arbeiten einen Blick über die Erde hinaus ins Universum. Die gezeigten Arbeiten sind „Stars“, Sterne im großen Kontext seines Arbeitens während der vergangenen 25 Jahre. Der Großteil der ausgestellten 46 Arbeiten entstammt der Reihe „Bones“, entstanden sind sie seit 2002. Bei jedem dieser aus extrem harten Faserplatten mit Stemmeisen und Stichsäge heraus-

gearbeiteten Reliefs handelt es sich um ein Einzelstück. Viele von ihnen tummeln sich in Guckkästen, manchmal in mehreren Schichten, einige sind gefärbt, andere von Bändern umschlungen. Es sind filigrane Netze mit gitterartigen Strukturen, die an gotische Schnitzkunst ebenso erinnern wie an ein Dickicht aus Ästen oder Knochen. Die abstrakten Gebilde entwickeln einen eigenartigen Sog von Fragen, von existenziellen ebenso wie politischen.

■ Bis 19. März 2016 im Schauraum der Galerie A@tlantis, Augsburgener Straße 552, erster Stock (Rückgebäude Nr. 554), in Untertürkheim. Öffnungszeiten nach Vereinbarung (☎ 0711-6361781 oder 0172-422 9766, Email: kunst@galerie-artlantis-stuttgart.de)

■ www.galerie-artlantis.de